

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HOTEL BIKER
WILDHAUS

Das ganze Jahr offen! Telephone (074) 7 42 21 / 22

Terrassen-Restaurant — Orchester — Bar — Kegelbahnen
Landwirtschaft — Spezialität: Bachforellen, Guggell, Vesper-
plättli, eigene Patisserie. — Besitzer: Familie Dr. Hilly-Forrer

Mr. et Mme. Dupont
speisen mit Vorliebe im

Du Pont

Zürich beim Hauptbahnhof
Die Küche ist prima!

Nur gute Weine! Sternbräu
Tel. 271822 / 258355 Fl. Hew

CONCRETE
BAR
LUNDS

BAR

Cocktail-Lounge



Buffet Zürich-Enge

Spezialitäten-
Küche
Gute Weine!

3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhny



**Vin Mousseux
et Champagne**

La plus ancienne
Marque suisse



Hotel Metropol-Monopol

Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10

Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser



Canova

Besuchen Sie
den attraktiven
TEA-SHOP
mit Wunschkonzert. Einzig in Zürich

DINER-DANSANT BAR
mit à la carte-Spezialitäten und Menus
Für Diner-Gäste kein Zuschlag

Zürich Schifflandeplatz 26
Nähe Bellevue großer Platz Tel. (051) 32 19 54



Weis-flog Bitter!

zu jeder Zeit ein Genuss

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch

Strauß-Perlen

Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—,
Kurpackung Fr. 25.—.

General-Depot: Bahnhof- und Strauß-Apotheke,
Zürich 1, Löwenstraße 59 b, beim Hauptbahnhof.

Vom Ursprung schweizerischer Sitten

In einer bekannten Schweizer Zeitschrift wurde leizthün der Versuch unternommen, die Unsitte der Schweizermänner, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Hände im Hosensack zu vergraben, von der Vorsilbe Un- (etwas fürs Bethli) zu befreien und sie zu einer gut schweizerischen Sitte zu stempeln. Den Versuch mit samt den historischen Reminiszenzen mag man beurteilen, wie man will, mir hat er als Rezept eingeleuchtet und so komme ich denn zu folgender Abhandlung:

Annähernd so bekannt wie die schweizerische Sitte, die Hände prinzipiell in der Tasche zu halten, ist die Sitte vieler — beileibe nicht aller — Schweizermänner, mit ihrer Frau, wenn angänglich auch mit ihrer ganzen Familie, in ein Café, ein Restaurant zu treten, unverzüglich auf den besten Platz am besten noch leeren Tisch zu steuern, sich dort sofort ächzend und grochsend niederzulassen, um mit dem einen Auge den ganzen Raum zu kontrollieren und mit dem andern mürrisch zuzusehen, wie sich die bessere Hälfte aus dem Mantel müht, dann die Jungmannschaft ihrer äußeren Hüllen entledigt, um sich endlich — man bringt ihm bereits den ersten Becher Dunkel — mit der ganzen Corona um den Herrn und Ernährer zu scharen. Nun, wenn Sie bis anhin glaubten, dies als Unsitte oder als Ungezogenheit betrachten zu müssen, so beweise ich Ihnen, historisch-genetisch gut untermauert, daß es sich hier um eine gut schweizerische, ja ur-urschweizerische Sitte handelt. Wir sehen uns dabei allerdings gezwungen, bis in die graue Steinzeit zurückzugehen. Damals, wenn Herr Steinmann mit Frau und Anhang auf dem üblichen Sonntagsspaziergang sich zum Picknick niederließ, setzte er sich unverzüglich auf einen erhöhten Platz, quasi einen Aus-

guckposten, von wo er möglichst gut die ganze Gegend überblicken und jede heraufziehende Gefahr wahrnehmen konnte, um sofort geeignete Gegenmaßnahmen (Bereitstellen von Wurfsteinen usw.) ergreifen zu können. Während Herr Steinmann also Auslug hielt, legte seine Frau ihr Bärenfell ab, packte das kalte Wolfs-Steak aus und stellte ein in Steinkrügen mitgebrachtes Coca-Cola-ähnliches Getränk bereit.

Diese Gewohnheit also, daß der Mann Auslug-Posten zu beziehen habe, änderte sich auch nicht, als die Römer nach Helvetien kamen, Kultur und Krieg mit sich bringend, denn, wie jener Studentenkantus vom Teutoburgerwalde so schön zu berichten weiß, waren die Römer mit der Zeit ziemlich frech geworden. Herr Kelte, wie Herr Steinmann jetzt genannt wurde (vergleiche hiezu: Caesar, De bello Gallico), hatte nach wie vor auf der Hut zu sein und seine Familie zu schützen. Diese Sitte war also dringendes Gebot und blieb es auch, als mit fortschreitender Zivilisation die ersten Beizen erfunden und die Picknicks aus der Mode gekommen waren. Der Mann hatte auch dort Beobachtungsposten zu beziehen, von wegen Banditen und andern ruchlosen Gesindel. Ueber all die Jahrhunderte hin änderte sich daran weder der Ausguck noch der Mann, nur das Gesindel änderte sich in der Bekleidung, so daß man dieses heute nicht mehr ohne weiteres vom normalen Volk unterscheiden kann. Es änderten sich aber auch die Beizen unter der kundigen Hand der Innenarchitekten und wurden zu heimatstilen Cafés und Restaurants, mit hochexplosiven, chromglänzenden Kaffeemaschinen, an denen jeweils ein weißbeschürztes weibliches Wesen mit unverantwortlicher Nonchalance hantiert, mit Buffets voll funkelnder Flaschen, worunter nur noch der klassische



Makabres Interview

„Exgüsi — choched Si nach Rezäpt oder nu so druf los?“
„Nequaquenoque — mit Liebi!“